

# Mehr Kreativität wagen

**ASYL** Eine einheitliche Flüchtlingsstrategie ist machbar.

„Er hat kein Plan.“ Sprachlich zwar nicht ganz korrekt, in der Jugendsprache aber eindeutig: „Vergiss den Typen, er hat's einfach nicht drauf.“ Es scheint derzeit so, als hätten die „Typen“ in Berlin auch keinen Plan und wären einer der größten Herausforderungen in der Geschichte der Bundesrepublik nicht gewachsen. In Wirtschaft und Militär spricht man statt Plan von „Strategie“, wenn es „ums Ganze“ oder um etwas Grundsätzliches – wirtschaftliche Neuausrichtung oder den Sieg im Krieg – geht.

Für die besorgten Bürger, und deren Zahl wächst von Tag zu Tag, ist eine Strategie zur Bewältigung des Flüchtlingsstromes derzeit nicht einmal ansatzweise zu erkennen: „Keine Obergrenze“ versus „Begrenzung der Flüchtlingszahlen“, „langfristige Integration“ versus „rasche Rückführung“, „Flüchtlinge aufgrund der Genfer Konvention“ versus „Flüchtlinge mit subsidiärem Schutz“. Was unterscheidet rechtlich und humanitär den syrischen Flüchtling, der vor Assads Fassbomben flieht, von einem Afghanen auf der Flucht vor den täglich zunehmenden Anschlägen?

Optisch macht Peter Altmaier, der neu ernannte Oberstrategie im Kanzleramt, einen eher bayrisch-barocken Eindruck, katholisch und gesegnet mit den verbalen Insignien einer „liberalitas bavariae“. Seine Äußerungen

## AUSSENANSICHT



**DR. REINHARD ERÖS**  
Gründer der Kinderhilfe Afghanistan

zum Umgang mit Flüchtlingen stoßen in der bayerischen Staatskanzlei aber eher auf Ablehnung. Sein Gegenspieler Thomas de Maizière aus dem Innenministerium, auch optisch eher der intellektuelle, norddeutsche Typus, evangelisch und Hugenotte, findet dagegen große Zustimmung in Bayerns Regierung. Der politisch interessierte Zeitgenosse ist verwirrt!

Dabei dürfte eine zumindest mittelfristige Flüchtlings-Strategie, die auch der Normalbürger versteht, intellektuell und politisch machbar sein. Wenn die Parteien ihre Wahlkämpfe vorbereiten, werden erfahrene, kreative Wahlkampfstrategen aus der Wirtschaft – nicht aus Beamtenstuben oder dem Ministerialapparat – angeheuert und gut bezahlt. Darüber sollte man auch aus den positiven und negativen Erfahrungen mit politischen Großbaustellen der jüngeren deutschen Geschichte zumindest nachdenken.

Der wirtschaftliche Wiederaufbau nach dem Krieg wurde neben den Trümmerfrauen von mutigen, kreativen Unternehmer-„Typen“ gestaltet. Der Politik- und Verwaltungsapparat

hat dies dann in Gesetze und Vorschriften umgesetzt, das sogenannte „Wirtschaftswunder“ ermöglicht und damit die Grundlage für eine stabile demokratische Ordnung gelegt. Kreativität ist nicht eine Domäne der Verwaltung und darf es auch nicht sein. Ein zu „kreativer“ Steuerbeamter stünde dann ja häufig mit einem Fuß im Gefängnis.

Ein Negativbeispiel: Zu den wesentlichen Aufgaben des 40 Jahre bestehenden Innerdeutschen Ministeriums gehörte die Vorbereitung der Wiedervereinigung. Als es dann im Herbst 1989 zu überraschenden und von vielen nicht für möglich gehaltenen Vereinigungen kam, waren die Schubladen des wenig kreativen Ministeriums leer. Sicher einer der Gründe, weshalb die „blühenden Landschaften“ im Osten etliche Jahre eher kahl blieben und bis heute einiges Unkraut dort wuchert – auch im Umgang mit dem Thema Flüchtlinge.

Vorschlag zur Entwirrung des Flüchtlingsthemas: Ein „Strategie-Think-Tank“ kreativer, kluger Köpfe aus relevanten Gesellschaftsbereichen, unbelastet vom Blick auf künftige Wahlerfolge und frei von Rücksichtnahme auf Partikularinteressen, erhält von der Politik Daten zu möglichen Szenarien für die nächsten fünf Jahre. Daraus entwickelt das Team Angebote und Vorschläge. Die Politik, spricht der Wähler, trifft dann die Entscheidung.

→ Die Außenansicht gibt die subjektive Meinung des Autors wieder und nicht unbedingt die der Redaktion.